JUGEND.ICH

Die Lüner Jugendseite
jugend.ich

Kleiderfundus der Generationen: Mode zwischen Sünde und Trend

Wir haben in den Schränken der Muttis, (Urur-)Omas und Tanten gestöbert und sind auf Schätze und echte Scheußlichkeiten gestoßen

Retro – oder warum Altes nicht immer uncool ist

Von Ina Holev

Auch wenn diese Seite mit schrecklich-schönen Scheußlichkeiten gefüllt ist – „alte Kleidung“ ist nicht immer mit langweilig, hässlich oder uncool gleichzusetzen. Man braucht nur einen Blick in die Fashion Blogs im Internet zu werfen. Die Wahrscheinlichkeit, dass bei einem der Outfits ein Kleidungsstück mit dem Zauberwort „Vintage“ versetzt ist, ist ziemlich hoch. Wahlweise auch retro, denn große Unterschiede scheint es da nicht zu geben. Ob 50er-Jahre-Petticoat oder Leggins aus den 80ern, Hauptsache es stammt aus einem längst vergangenen Jahrzehnt oder zumindest aus zweiter Hand. Dafür gehen die Sachen im Szeneläden gerne mal zu horrenden Preise über die Theke – auch wenn das Ergebnis am Ende wie aus Omas Kleiderschrank entwendet aussieht.

Es muss aber nicht immer teuer sein. Flohmärkte erfreuen sich bei Modeliebhabern zurzeit großer Beliebtheit, so fasst zum Beispiel gerade das Konzept des „Nachtflohmarkts“ Fuß: ideal für alle, die sich nicht zu den Frühaufstehern zählen und trotzdem Schnäppchen jagen wollen. Wer gar nicht erst das Haus verlassen mag, ist natürlich im Internet bestens bedient, etwa bei kleiderkreisel.de, wo man Stücke aus dem eigenen Kleiderschrank verkaufen, tauschen und natürlich selbst Neues erwerben kann. Oder man schaut vielleicht doch in Omas oder Mamas Kleiderschrank nach. Denn neben allerlei Krimskrams lassen sich dort wahre Schätze finden. So wie mein Lieblingshemd: ein echtes Vintage-Stück aus dem 90ern, entdeckt im Schrank meiner Mutter.

Ina in ihrem Lieblings-Retro-Hemd – und mit Retro-Krawatten. FOTO: INA HOLEV

Zurück in die Geschmacklosigkeit

Von Lena Totzke

Vor 15 Jahren, also 1997, war viel los. Am 31. August starb Prinzessin Diana, am 5. September Mutter Teresa. „Jurrassic Park“ und „Men in Black“ kamen ins Kino. „Time to say Goodbye“ hielt sich eine Ewigkeit auf Platz eins der deutschen Singlecharts und meine Mutter erlebte aus heutiger Sicht wohl ihren modischen Tiefpunkt, mit dieser Weste. Die offizielle Erklärung dafür war der zu diesem Zeitpunkt auch schon sieben Jahre alte Dreiteiler „Zurück in die Zukunft“. In diesem trug Michael J. Fox als Marty McFly bei seinen äußerst coolen Zeitreisen eine ähnliche Weste. Auch den Schauspieler schien die Überdimension des unförmigen Kleidungsstücks nicht zu stören. Figurbetont ist wirklich etwas anderes! Die Version aus dem Kleiderfundus meiner Mutter übertrifft Martys rotes Exemplar jedoch um einiges. Mi t seiner quietschgelben Farbe ist Mutters Teil kaum von einer Schwimmweste zu unterscheiden. Filmklassiker hin oder her, mein Fazit lautet: Diesen Trend braucht wirklich keiner.

Mit dieser Weste geht Lena modisch unter. FOTO: L. TOTZKE

Let’s rock – als Regenbogenfisch

Von Juliane Dürr

Jeder hat ja in seinem Kleiderschrank ein oder mehrere Kleidungsstücke, die wohl besser verboten gehören. Komisch, dass es in den Schränken der Eltern und älteren Verwandten noch weit schlimmere Sachen gibt. Das müssen echt andere Zeiten gewesen sein, anders kann ich den Fund, den ich im Schrank meiner Tante gemacht habe, nicht erklären. Ein wahnsinnig bunter, glitzernder Paillettenrock, mit dem man dem Regenbogenfisch wahrhaftig Konkurrenz machen würde. Eines muss man dem Rock lassen, auffällig ist er. Dass er angeblich noch nie getragen wurde, kann ich fast nicht glauben. Schließlich eignet er sich auch heute noch hervorragend für Bad-Taste-Partys. Auch für die Mottowoche in der Schule war der Rock mit den passenden Accessoires einfach unschlagbar!

Er ist schillernd und knalleng. Aber mal ehrlich: Juliane kann den Rock tragen. Sieht gar nicht fischig aus. FOTO: J. DÜRR

Hasta la Pista, Baby!

Von Daniela Thamm

Natürlich, es ist wichtig, auf der Skipiste gut zu sehen zu sein. Aber doch nicht so! Dieses Exemplar eines 80er-Jahre-Schneeanzuges aus dem Schrank meiner Mutter hat wirklich alles, um als hässlichstes Kleidungsstück aller Zeiten in die Modegeschichte einzugehen. Ein Muster, das Augenschmerzen verursacht. Und Schulterposter, neben denen selbst Schwarzenegger wie ein schmächtiges Hemd wirken würde.

Das Schlimme ist: Der Anzug und ich haben bereits Bekanntschaft gemacht. Weil ich selbst keine Schneemontur besaß musste ich im zarten Alter von 13 (!) in eben diesem Modell zur Skifreizeit antreten. Ein traumatisches Erlebnis! Statt mich auf die Abfahrten zu konzentrieren war ich eine Woche lang ausschließlich darum bemüht, mich meinen Mitmenschen von der Seite zu präsentieren. Frontal wäre die Gefahr einer Verwechslung mit Rambo – oder Neil Armstrong im Raumanzug – einfach zu groß gewesen...

Schussfahrt ins Unglück: In diesem Ski-Dress ist jede ein bisschen Rambo.

Na dann: Gute Nacht!

Von Esmanur Cayci

Um etwas sehr Altes zu behalten, muss es eine Bedeutung für einen haben. Kleidung, die einem nichts bedeutet, wird oft einfach weggeschmissen. Doch das Nachthemd meiner Ururgroßmutter hat für meine Mutter eine ganz besondere Bedeutung. Denn meine Ururgroßmutter gab es ihrer einzigen Tochter und sie dann ihrer Tochter und als dann endlich meine Großmutter den Schlafanzug bekam, gab sie ihn meiner Mutter, obwohl meine Mutter noch vier Schwestern hat. Deshalb behält sie den Schlafanzug, auch wenn er seit Jahren nur im Schrank hängt und meine Mutter ihn nie anziehen würde – sei es auch nur zum Schlafen.

Nicht in, aber heiß geliebt: das Nachthemd der Ururoma. FOTO: E. CAYCI

Die Masche mit dem Krokodil

Von Lena Totzke

Wer von uns liebt im Winter nicht die von Oma selbst gestrickten Wollsocken? Doch es gab mal eine Zeit, vor ca. 20 Jahren, da waren nicht nur Wintersocken selbst gestrickt. Modebewusst wie eh und je folgte auch meine Frau Mama dem Trend. Ob es ihr heute wohl lieber wäre, sie hätte es nicht getan?

Woher sie die Idee hatte, einen Pullover zu stricken, der den Träger zu einem halben Krokodil macht, frage ich mich noch heute. Zwar ist das gute Stück witzig anzuschauen und ist für Karneval durchaus geeignet, sich aber an einem ganz normalen Tag damit auf die Straße zu trauen, braucht eine gehörige Portion Selbstbewusstsein. Es ist schwer vorstellbar, dass diese Strickerei einmal der letzte Schrei war. Aber meine Mutter hatte wohl das nötige Selbstbewusstsein und könnte damit fast schon Lady Gaga Konkurrenz machen. Also bitte lieber Modegott, lass es nicht noch einmal zu solch einer Geschmacksverirrung kommen.

Ja, dieser Pulli ist tierisch schön. Geschmack beißt sich einfach durch! FOTO: LENA TOTZKE

Tusch oder Pfusch?

Von Michaela Fränzer

Dieses Charleston-Kostüm ist aus dem Kleiderschrank meiner Mutter und ist 17 Jahre alt. Meine Mama kommt aus dem Rheinland und für Karneval haben sie und ihre Freundinnen immer ein selbst gemachtes Kostüm kreiert, was alle tragen sollten. Allerdings konnte Mama nie gut nähen und so musste immer eine ihrer Freundinnen das Kostüm anfertigen, weil es sonst in einer Katastrophe geendet wäre. Mamas Kommentar: „Am Ende haben wir uns alle wie Zirkuspferde gefühlt.“

Tataaa: Charleston-Girl Michaela. FOTO:M. FRÄNZER

jugend.ich

Uns gibt’s auch online und persönlich

Unsere Themen gibt’s auch online: **www.derwesten.de/luenen-jugend**. Wer bei uns mitmachen möchte, ist bei unseren Redaktionstreffen willkommen, zum Beispiel am 2. Oktober, 18.30 Uhr. Oder ihr meldet Euch hier:
WR/WAZ Lünen, Bäckerstraße 9
jugend.ich/Daniela Thamm
☏ (02306) 202 43 28
d.thamm@wr.de